



Rudolf Weiß

Rudolf Weiß wurde am 28. September 1927 in Ahnsen bei Gifhorn geboren. Er ging zur Schule, bis die Nationalsozialisten 1941 den Schulbesuch für Sinti und Roma verboten.

Anfang März 1943 wurde Rudolf Weiß mit seinen Eltern und seinem Bruder von einem Sammellager bei Braunschweig in das „Zigeunerlager“ Auschwitz-Birkenau deportiert. Die SS setzte die beiden Brüder zur Arbeit im Hauptlager Auschwitz ein, der Vater wurde ermordet. Über das KZ Buchenwald und mehrere Außenlager kam Rudolf Weiß im April 1945 zusammen mit seinem Bruder in das Kasernenlager des KZ Bergen-Belsen.

Nach der Befreiung kehrte Rudolf Weiß zunächst nach Braunschweig zurück, wenig später traf er auch seine Mutter wieder. Er heiratete und wurde Vater von fünf Kindern.



Gedenkkundgebung von Sinti und Roma am 27. Oktober 1979 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen



Vertiefungsbereich im Ausstellungsteil zum Konzentrationslager Bergen-Belsen

Familie Fischer

Am 2. März 1943 verhaftete die Kriminalpolizei Hannover die Sinti-Familie Fischer in ihrer Wohnung. Die Großmutter, die Eltern, zehn Kinder und ein Enkelkind wurden einen Tag später mit einem Sammeltransport nach Auschwitz-Birkenau in das dortige „Zigeunerlager“ deportiert. Die Großmutter Pauline, die Mutter Hennie sowie sechs der Kinder wurden in Auschwitz durch Gas ermordet.

Wanda Fischer musste mit ansehen, wie ihr zweijähriger Sohn an Hunger starb. Später transportierte die SS sie und zwei ihrer Schwestern in das KZ Ravensbrück. Das Kriegsende erlebte sie im KZ Bergen-Belsen. Auch der Vater Albert war über die Konzentrationslager Buchenwald und Mittelbaldorf im April 1945 nach Bergen-Belsen gekommen.

Von den 14 aus Hannover deportierten Familienangehörigen fielen neun dem nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma zum Opfer.



Nach 1945

Auch nach Kriegsende waren Sinti und Roma Opfer von Ausgrenzung und Diskriminierung. West- und ostdeutsche Behörden erkannten zumeist nicht an, dass die nationalsozialistische „Zigeunerverfolgung“ rassistisch begründet war. Daher wurden kaum Entschädigungszahlungen geleistet. Von den Nationalsozialisten zu „Staatenlosen“ gemacht, blieb vielen Sinti und Roma auch nach 1945 die deutsche Staatsangehörigkeit verwehrt. Mehrere Rasseforscher hingegen, deren Gutachten noch wenige Jahre zuvor über Leben und Tod von Sinti und Roma entschieden hatten, setzten ihre Karrieren nach Kriegsende fort.

In der deutschen Gesellschaft war lange Jahre kaum jemand bereit, sich mit dem Schicksal der Sinti und Roma zu beschäftigen. Größere öffentliche Aufmerksamkeit erlangten sie erst mit einer Gedenkkundgebung am 27. Oktober 1979 auf dem Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Unter dem Motto „In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt“ versammelten sich 2500 Menschen aus dem In- und Ausland, um an den Völkermord zu erinnern und mehr Bürgerrechte für die Sinti und Roma einzufordern. Anfang der 1980er Jahre erkannte die Bundesregierung erstmals an, dass es sich bei den Verbrechen an den Sinti und Roma um einen Völkermord handelte.

Die Ausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Im Mittelpunkt der Dauerausstellung stehen die Kriegsgefangenenlager 1940–1945, das Konzentrationslager 1943–1945 und das Displaced Persons Camp 1945–1950. Die thematische Darstellung mit Texten, Fotos und Dokumenten wird durch zahlreiche Medienstationen ergänzt. Hier schildern Zeitzeugen ihre persönlichen Erinnerungen.

Wichtig für die Geschichte der Sinti und Roma in Bergen-Belsen ist vor allem der Ausstellungsteil zum Konzentrationslager mit den Themen „Männer- und Frauenlager“ sowie „Auffang- und Sterbelager“.

In jedem der drei Ausstellungsteile werden in einem eigenen Bereich vertiefende Informationen angeboten. Den Besuchern stehen Computerstationen und Leseordner mit Dokumenten und kommentierenden Texten zur Verfügung.

Im Ausstellungsteil zum Konzentrationslager ist die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma in einem Leseordner ausführlich dargestellt. Auch in den Ordnern zu deutschen, polnischen, ungarischen und französischen Häftlingen finden sich vertiefende Informationen über die Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma.



Gedenkstätte Bergen-Belsen

Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Sinti und Roma

„Im März 1936 kamen zwei Zivilisten und ein uniformierter Polizist auf den Schaustellerplatz [...]. Wir [...] wurden mit dem Wohnwagen auf einen Zugwagen geschoben. Wir mussten unter Polizeiaufsicht den Platz verlassen und wurden in das Zigeunerlager Berlin-Marzahn gebracht.“



Oskar Böhmer, geboren 1920, wurde 1945 im KZ Bergen-Belsen befreit. Er berichtet im Prolog der Ausstellung über die Verhaftung seiner Familie.



Am 19. Mai 1944 wurden 453 Juden und 245 Sinti und Roma aus Westerbork nach Auschwitz-Birkenau transportiert. Die SS ließ die Abfahrt des Zuges filmen. Mit demselben Zug verließen 238 Juden das niederländische Durchgangslager mit dem Ziel Bergen-Belsen.



Ceija Stojka, geboren 1933, wurde 1945 im KZ Bergen-Belsen befreit. Sie berichtet in einer Medienstation über das „Zigeunerlager“ in Auschwitz-Birkenau.

„Dann kam die Auflösung, und es wurde aussortiert. Das heißt, die Arbeitsfähigen nach links, die anderen, die nicht arbeiteten, nach rechts. Die einen wurden für das Krematorium aussortiert, die anderen für die Arbeit. Mir hatte meine Mutter eingebläut zu sagen, ich sei 16 Jahre alt und könne gut arbeiten. [...] Erst hatten sie mich zu den anderen gestellt, aber dann kam ich wieder zurück. Da war eine liebe Polin, die leider ins Krematorium ging. Und meine beiden Tanten auch, wegen ihrer Kinder.“



Antonie Steinbach, geboren 1899, wurde mit ihrer Familie im März 1945 aus dem KZ Mauthausen nach Bergen-Belsen transportiert. Sie und drei ihrer Söhne starben hier. Die damals neunjährige Tochter überlebte und errichtete später auf dem Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen einen Gedenkstein.



Abbildungen: Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (6); Netherlands Institute for War Documentation, Amsterdam; Privatbesitz; Uschi Dresing; Armin Teufel.

Text/Redaktion: Christian Römmer

Grafik: Christoph Ermisch

Die Dauerausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen ist dokumentiert in: Bergen-Belsen. Kriegsgefangenenlager 1940–1945, Konzentrationslager 1943–1945, Displaced Persons Camp 1945–1950, Katalog der Dauerausstellung, Göttingen: Wallstein, 2009.

Die Gedenkstätte bietet im Rahmen ihrer Bildungsarbeit einen Studientag zur Verfolgengruppe der Sinti und Roma in Bergen-Belsen an. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, unter www.bergen-belsen.de.

Verfolgung

Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma gründete sich auf eine rassistische Weltsicht, die sich mit althergebrachten Vorurteilen vermischte.

Ab 1936 galten auch für die Sinti und Roma die Bestimmungen der „Nürnberger Rassegesetze“: Eheschließungen zwischen „Zigeunern“ und „Ariern“ waren verboten, den Sinti und Roma wurde die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt. Weitere Bestimmungen grenzten die Sinti und Roma aus der Gesellschaft aus – von der Verpflichtung zur Zwangsarbeit bis zum Verbot des Schulbesuchs.

An der Verfolgung der Sinti und Roma waren zahlreiche Institutionen beteiligt. Die Polizei erfasste die Sinti und Roma in speziellen Karteien, die Gesundheitsämter leiteten Verfahren zur Zwangssterilisation ein und die Finanzbehörden beschlagnahmten ihr Vermögen. Die Sinti und Roma wurden von Mitarbeitern der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“ befragt, vermessen, fotografiert und daraufhin als „reinrassig“ oder als „Zigeunermischlinge“ eingestuft. Auf der Grundlage dieser Gutachten wurden später Tausende Sinti und Roma deportiert und ermordet.

Deportation

Viele Städte richteten ab 1935 Zwangslager für „Zigeuner“ ein, meist an den Stadträndern gelegen. Ab Oktober 1939 durften die Lager aufgrund des „Festsetzungserlasses“ nur mit Genehmigung verlassen werden.

Im Mai 1940 wurden 2330 Sinti und Roma aus Sammelagern in Hamburg, Köln und Asperg (bei Stuttgart) in das Generalgouvernement transportiert, den östlichen Teil des besetzten Polen. Die dortigen Behörden hatten keine einheitlichen Vorstellungen, was mit den Familien geschehen sollte. Einige Sinti und Roma wurden auf Dörfer und Kleinstädte verteilt und zur Zwangsarbeit eingesetzt, andere sich selbst überlassen. Der Großteil der Deportierten kam jedoch in Lager oder Ghettos. In den Ghettos von Warschau und Łódź wurden eigene Bereiche für Sinti und Roma eingerichtet. Eine große Anzahl der Deportierten starb aufgrund mangelnder Ernährung und unzureichender hygienischer Bedingungen.

Im November 1941 trafen 5000 österreichische Roma im Ghetto Łódź ein. Wer im Ghetto nicht durch Hunger oder Seuchen gestorben war, wurde später im Vernichtungslager Kulmhof mit Giftgas ermordet.

Völkermord

In fast allen von der Wehrmacht besetzten Ländern wurden Sinti und Roma verfolgt, deportiert und ermordet. In Polen starben mindestens 8000 Roma durch Massaker oder Vergasungsaktionen der deutschen Besatzer. In der Sowjetunion wurden mehrere Zehntausend Roma von SS und „Einsatzgruppen“ des Sicherheitsdienstes (SD) systematisch verfolgt und ermordet.

Auch westeuropäische Sinti und Roma wurden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Etwa 3000 französische Sinti und Roma wurden in Lagern interniert, einige Hundert belgische und niederländische Sinti und Roma in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort hatte die SS im Februar 1943 einen Lagerabschnitt als „Zigeunerlager“ ausgewiesen. Sinti und Roma aus mindestens elf Ländern wurden hier in ganzen Familien eingeliefert.

Von den etwa 22 600 nach Birkenau verschleppten Sinti und Roma starben mindestens 19 000. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 trieb die SS die letzten 3000 Häftlinge des „Zigeunerlagers“ – Kinder, Alte und Kranke – in die Gaskammern von Birkenau und löste das Lager auf. Kurz zuvor waren wenige Tausend Sinti und Roma zum Arbeits-einsatz in andere Konzentrationslager überstellt worden.

KZ Bergen-Belsen

Die meisten Sinti und Roma hatten bereits mehrere Jahre der Verfolgung hinter sich und waren der Ermordung knapp entgangen, bevor sie aus verschiedenen anderen Konzentrationslagern in das KZ Bergen-Belsen transportiert wurden.

Insgesamt kamen vermutlich mindestens 1800 Sinti und Roma ab 1944 in das KZ Bergen-Belsen, darunter überdurchschnittlich viele Kinder. Ihre genaue Zahl ist unbekannt. Zu den größten Gruppen zählten die deutschen und österreichischen Sinti und Roma sowie die ungarischen Roma.

Die meisten Sinti und Roma gelangten erst im März und April 1945 in das KZ Bergen-Belsen, das zu dieser Zeit zum Auffang- und Sterbelager geworden war. Es herrschten katastrophale Zustände: Krankheiten breiteten sich im völlig überfüllten Hauptlager epidemieartig aus; Kälte, Hunger und Massensterben prägten die Situation im Lager. Auch nach der Befreiung durch britische Truppen am 15. April 1945 starben noch etwa 14 000 Menschen an den Folgen der Haft.

Viele überlebende Sinti und Roma verließen das Lager bereits unmittelbar nach der Befreiung und machten sich auf die Suche nach Überlebenden aus ihren Familien.

Gedenkstätte Bergen-Belsen
Anne-Frank-Platz
29303 Lohheide
T 05051 4759-0
F 05051 4759-118
bergen-belsen@stiftung-ng.de
www.bergen-belsen.de

Die Ausstellung ist täglich geöffnet.
April bis September 10 bis 18 Uhr
Oktober bis März 10 bis 17 Uhr
außer 24., 25., 26., 31. Dezember
und 1. Januar